

## Das Verhältnis der Archäologie zur Exegese<sup>1</sup>, dargestellt an drei Beispielen

Seit Jahrhunderten hat man immer wieder versucht, die einzelnen Funde der Archäologie bestenfalls als Bestätigung und schlimmstenfalls als Beweis der Verlässlichkeit der biblischen Aussagen heranzuziehen.<sup>2</sup> Aber die einzelnen Grabungsfunde müssen immer erst von den betreffenden Wissenschaftlern interpretiert werden, um mit Ereignissen, die in der Bibel berichtet sind, in Beziehung gesetzt werden zu können. Bestenfalls können sie das in der Bibel Gesagte bestätigen, nie aber beweisen.<sup>3</sup> In über 90% der Fälle werden die Funde jedoch nur das in der Bibel Berichtete wahrscheinlich machen können, mehr jedoch nicht.<sup>4</sup> Es hat und es wird auch immer wieder Funde geben, mehr als manchen von uns lieb ist, wo die sogenannte archäologische Evidenz den Berichten der Bibel widerspricht.<sup>5</sup> Donner

1 Diesem Aufsatz liegt ein Referat zugrunde, das auf der AfET-Tagung 1995 in Bad Blankenburg gehalten wurde. Der Stil der mündlichen Rede wurde weitestgehend beibehalten. Die Zeitangaben beziehen sich auf die vorchristliche Zeit, es sei denn sie sind anders gekennzeichnet.

2 Vgl. E. Noort, *Biblisch-archäologische Hermeneutik und alttestamentliche Exegese. Antrittsrede an der theologischen Hochschule der reformierten Kirchen in den Niederlanden am 12. Oktober 1979*, Kampen 1979, 4-6; ders., »Fundamentalismus in Exegese und Archäologie. Eine Problemanzeige«, *JBTH* 6 (1991), 326-331; Chr. Frevel, »Dies ist der Ort, von dem geschrieben steht ...« Zum Verhältnis von Bibelwissenschaft und Palästinaarchäologie«, *BN* 47 (1989), 36-37.

Die Zielbestimmung der britischen Palestine Exploration Society war bei ihrer Gründung im Jahr 1870: »... whatever goes to verify the Bible history as real, in time, place and circumstances, is a refutation of unbelief«, zit. nach R. de Vaux, »On Right and Wrong Uses of Archaeology«, in: J.A. Sanders (Hg.), *Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century*, New York, 1970, 67. W.F. Albright hat sich später ähnlich geäußert. Siehe ders., *Archaeology and the Religion of Israel*, Baltimore <sup>3</sup>1968, 176ff.

3 So konnte durch das Auffinden von Keilschrifttexten die Existenz von Belsazar in Dan 5 bestätigt werden und auch, daß er Daniel zum dritten Mann im Königreich machte (V. 16). Siehe S. Smith, *Babylonian Historical Texts, Relating to the Downfall of Babylon*, London 1924, 88; R.P. Dougherty, *Nabonidus and Belsazar. A Study of the Closing Events of the Neo-Babylonian Empire*, YOS XV, New Haven 1929.

4 Vgl. A.R. Millard, *Bibel und Archäologie. Kann die Archäologie die geschichtliche Wahrheit der Bibel beweisen?*, Gießen 1980, schreibt, der Beitrag der Archäologie besteht darin, »die Kulisse und die Bühneneinrichtungen für das ›Drehbuch Bibel‹ zu beschaffen«.

5 Wie z.B. die Landnahme; dazu aber weiter unten.

sagt zu Recht, daß zwischen Archäologie und Bibel im günstigen Falle ein Ergänzungs-, aber kein Bestätigungsverhältnis besteht.<sup>6</sup>

Die materiellen Funde, die in der Archäologie gemacht werden, sind von großem Wert, aber sie sind intrinsisch nicht von größerer Objektivität oder in ihrer Aussage genauer als irgendeine andere Art von Evidenz. Funde müssen interpretiert werden und jede Interpretation bedeutet, daß eine Auswahl getroffen wurde. Durch die Wahl des Interpretieren werden andere Möglichkeiten notwendigerweise ausgeschlossen. Hinzu kommt noch, daß die Archäologie ein strukturiertes Zeichensystem erst weitgehend selbst erstellen muß, während die Exegese bereits ein strukturiertes Zeichensystem, den Text, vorliegen hat.<sup>7</sup> Weder die biblische Archäologie noch die biblische Interpretation kann jemals ganz objektiv und ganz wissenschaftlich sein, so wie wir heute diese beiden Wörter verstehen. Keine Wissenschaft wird wohl jemals in der Lage sein, die Aussagen der Bibel zu beweisen oder zu widerlegen.<sup>8</sup> Obwohl biblische Wahrheit auf historischen Tatsachen basiert, ist doch ihre Natur fundamental religiös und spirituell im Charakter. Und das läßt sich durch stumme Zeugen weder bestätigen noch verneinen.<sup>9</sup>

Der Archäologe selbst ist an der Unsicherheit der Interpretation der archäologischen Funde aufgrund ihrer Ambivalenz beteiligt. Für jeden Wissenschaftler, besonders für die, die in den Geisteswissenschaften tätig sind, ist Objektivität ein immer gegenwärtiges Problem.<sup>10</sup> Es ist nun mal so, daß einige von Natur aus schneller vertrauen und andere vorsichtiger sind. Einige sind von Natur aus Romantiker, andere sind Skeptiker und andere können ohne Harmonie nicht leben. Wissenschaftler jeglicher Couleur bilden dazu keine Ausnahme.

6 Einführung in die biblische Landes- und Altertumskunde, Darmstadt 1988, 52.

7 J.M. Oesch, »Fundamentalismus und Fundamentalistische Versuchung im Spannungsfeld von Archäologie und Bibel«, in: J. Niewiadomski (Hg.), Eindeutige Antworten? Fundamentalistische Versuchung in Religion und Gesellschaft, Thaurer 1988, 123; Sh. Bunimovitz, »How Mute Stones Speak. Interpreting What We Dig Up«, BARev 21:2 (1995), 59.

8 Ebd., 124; sowie für die Archäologie speziell F. Brandfon, »The Limits of Evidence: Archaeology and Objectivity«, MAARAV 4:1 (1987), 5-43.

9 Siehe Th.W. Davis, »Faith and Archaeology: A Brief History to the Present«, BARev 19:2 (1993), 54-59.

10 Keiner hat sich wohl innerhalb der Archäologie und Exegese so damit beschäftigt wie der amerikanische Archäologe William G. Dever, »Archaeology, Texts, and History-Writing: Toward an Epistemology«, in: L.M. Hopfe, Uncovering Ancient Stones. Essays in Memory of H.N. Richardson, Winona Lake 1994, 107. Bereits 1982 schrieb J.M. Miller ähnliches. Siehe ders., »Approaches to the Bible Through History and Archaeology: Biblical History as a Discipline«, BA 45:4 (1982), 211.

Zu dieser einleitenden Ausführung über die Natur der archäologischen Evidenz und das sich daraus ergebende Verhältnis zur Bibel muß aus verschiedenen Gründen auch noch eine Eingrenzung kommen. Durch Grabung gefundene Inschriften werden hier nicht berücksichtigt, da das ein eigenes Wissenschaftsgebiet ist und auch den Rahmen hier sprengen würde. Nur eine werde ich als Beispiel für verschiedene Interpretationen anführen, um zu zeigen, daß selbst bei schriftlichen Zeugnissen Wissenschaftler sehr unterschiedlich interpretieren.

## Der Begriff: Biblische Archäologie

Der erste Archäologe im modernen Sinn war der Ägyptologe Sir Flinders Petrie. Er machte die erste systematische Ausgrabung 1890 am Tell el-Hesi.<sup>11</sup> Von da an ging es eigentlich zügig voran, was auch an den Gründungen von archäologischen Gesellschaften sichtbar wird.<sup>12</sup>

Zunächst wurden die Städte der Assyrer und Babylonier ausgegraben, da man dort große und spektakuläre Funde erwartete. Bei den Ausgrabungen in Ninive wurde in den Jahren 1849 und 1853 die Bibliothek Assurbanipals mit ca. 30 000 Tafeln und Fragmenten gefunden.<sup>13</sup> Dann stieß man 1887 und in den folgenden Jahren bei Grabungen in el-Amarna auf die damalige diplomatische Korrespondenz des ägyptischen Königshauses mit den einzelnen palästinischen Stadtfürsten.<sup>14</sup> Im Jahre 1929 entdeckte man den alten Stadtstaat Ugarit (Ras Schamra) und veranstaltete in diesem und den folgenden Jahren Gra-

11 V. Fritz, Einführung in die biblische Archäologie, Darmstadt 1985, 33.

12 1865 The Palestine Exploration Fund

1870 American Society of Biblical Archaeology, die aber nur bis 1884 existierte

1877 Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas

1892 École pratique d'études bibliques du Couvent St. Etienne

1898 Deutsche Orient-Gesellschaft

1900 American School of Oriental Research

1902 Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes

1919 British School of Archaeology.

13 H. Schmökel, Funde im Zweistromland, Göttingen 1963, 267-272; S. Lloyd, Die Archäologie Mesopotamiens, München 1981, 255-256.

14 Bis zum Jahre 1987 hat man 380 Briefe gezählt. Vgl. W. Moran, Les Lettres d'El-Amarna. Littératures Anciennes du Proche-Orient 13, Paris 1987. Jetzt auch in englischer Sprache erhältlich: The Amarna Letters, Baltimore 1992.

bungen, die dann wieder eingestellt wurden.<sup>15</sup> Die Grabungstätigkeit wurde 1948ff weiter fortgeführt. 1920ff wurde in Nuzi, 1936ff in Mari gegraben. 1947 wurden Qumran und die nahegelegenen Höhlenfunde entdeckt. 1974 fingen die Grabungen auf dem Tell Mardikh (Ebla) an. Die Ergebnisse und Funde dieser Grabungen versuchte man mit bestimmten Ereignissen in der Bibel in Zusammenhang zu bringen.<sup>16</sup>

Die Bezeichnung Biblische Archäologie ist eine Übersetzung des amerikanischen Ausdrucks *biblical archaeology* und war von William Foxwell Albright im Jahre 1932 geprägt worden. W.F. Albright war kein Fundamentalist, obwohl ihn manche dafür halten. Er verband mit der Bezeichnung *biblical archaeology* folgendes: Einmal die Zeit, aus der die Funde stammen, d.h. die Zeit von ca. 9000 v. Chr. bis 700 n. Chr., dann die Geographie, d.h. alle Länder, die im AT erwähnt werden, also vom Atlantik bis Indien, die phönizischen Kolonien in Nordwestafrika, von Spanien bis zum Indus-Tal. Die Länder, die in diesem Bereich lagen, nannte er Länder der Bibel. Zuletzt beinhaltet der Ausdruck die Dokumente, derentwegen man Archäologie betreibt, d.h. Städte, Mauern, Gebäude, Gräber, Haushaltsutensilien, etc.<sup>17</sup>

Nach Albright wurde sein Student G.E. Wright der Exponent der biblischen Archäologie. Er sah ursprünglich, genauso wie sein Lehrer, als Ziel der Archäologie, das Verstehen der Bibel durch die Funde zu fördern.<sup>18</sup> Da Gott sich in der Geschichte offenbart, suchte er in der Archäologie die *historica realia*, aufgrund derer die Bibel und letztendlich Gott zu verstehen ist.<sup>19</sup> Seine Biblische Archäologie, Göttingen 1958<sup>20</sup>, ist ein archäologisches Handbuch, in dem er eine Zusammenfassung der archäologischen Entdeckungen des alten Vorderen Orients gab und diese auf die Bibel anwandte.

15 D. Kinet, Ugarit – Geschichte und Kultur einer Stadt in der Umwelt des Alten Testaments, Stuttgart 1981.

16 Für Ebla siehe: D.N. Freedman, »The Real Story of the Ebla Tablets: Ebla and the Cities of the Plain«, BA 41 (1978), 143-164; M. Dahood, »Ebla, Ugarit and the Old Testament«, VTS 29 (1978), 81-112; G. Pettinato, »Ebla and the Bible«, BA 43 (1980), 203-216; A. Archi, »Further Concerning Ebla and the Bible«, BA 44 (1981), 145-154.

17 W.F. Albright, *Archaeology and the Religion of Israel*, Baltimore 1968, 176-178; ders., *Von der Steinzeit zum Christentum*, Bern 1949, 9-69; ders., »The Impact of Archaeology on Biblical Research – 1966«, in: D.N. Freedman/J.C. Greenfield (Hgg.), *New Directions in Biblical Archaeology*, Garden City 1971, 1-3.

18 W.F. Albright, *Archaeology of Palestine and the Bible*, New York 1932.

19 G.E. Wright, *God Who Acts: Biblical Theology as Recital*, London 1952; W.G. Dever, »Biblical Theology and Biblical Archaeology: An Appreciation of G. Ernest Wright«, HTR 73 (1980), 1-15.

20 Titel des Originals: *Biblical Archaeology*, Philadelphia 1957; 2. und rev. Aufl. 1962.

Dieses Buch rief in Deutschland sehr kritische Rezensionen hervor.<sup>21</sup> Wright antwortete darauf zunächst 1958 mit seinem Artikel: »Archaeology and Old Testament Studies«.<sup>22</sup> Im Jahre 1960 schrieb er über die Historizität der Patriarchen das Essay »Modern Issues in Biblical Studies: History and the Patriarchs«.<sup>23</sup> Darauf antwortete v. Rad in der gleichen Zeitschrift mit dem Aufsatz »History of the Patriarchs«.<sup>24</sup>

In dieser Auseinandersetzung ging es um die von Albright und Wright seit 1939 erhobene Anklage gegenüber der Alt-Noth-v. Rad-Schule, daß die prämonarchische Geschichte Israels durch die Archäologie lebendig würde, wohingegen Alt, Noth und v. Rad dem Nihilismus verfallen wären, da sie mit theologischen Voraussetzungen sowie mit formkritischen und traditionsgeschichtlichen Methoden den Hexateuch neu verstehen wollten.<sup>25</sup>

Die eigentliche Frage in dieser Diskussion war, ob es möglich wäre, einen historischen Hintergrund für die Patriarchen aus der Archäologie zu erschließen oder nicht. Die Deutschen verneinten und verneinen dies.<sup>26</sup> Deshalb wurde auch Werner Kellers Buch: »Und die Bibel hat doch Recht«<sup>27</sup> als eine Repräsentation der biblischen Archäologie angesehen.

21 Z.B. K. Elliger in TLZ 84 (1959), 94-98; M. Noth, »Hat die Bibel doch Recht?« FS Günther Dehn, Neukirchen-Vluyn 1957, 7-22; und wieder 1960 »Der Beitrag der Archäologie zur Geschichte Israels«, VTS 7 (Congress Volume: Oxford) 1959, Leiden 1960, 262-282.

22 JBL 77 (1958), 39-51.

23 Exp. Tim. 71 (1960), 3-7.

24 Exp. Tim. 72 (1960/61), 213-216.

25 Vgl. J. Bright, »The School of Alt and Noth: A Critical Evaluation«, in: S. Sandmel (Hg.), Old Testament Issues, London 1969, 157-193. Siehe auch J.A. Soggin, »Ancient Biblical Traditions and Modern Archaeological Discoveries«, BA 23 (1960), 95-100; und F.C. Fensham, »The Bible as History«, Nederduits-Gereformiert Theologisch Tijdschrift 2:2 (1961), 103-112.

Die Diskussionen der beiden Schulen wurden in weiteren Publikationen zur Geschichte Israels fortgesetzt. Vgl. M. Noth, Geschichte Israel, Göttingen 1950. Englische Übersetzung, 1958. John Bright, History of Israel, Philadelphia 1959; deutsch: Geschichte Israels, Düsseldorf 1966. – Eine komplett überarbeitete 4. Aufl. wird von einem Team junger Wissenschaftler jetzt vorbereitet. – Darüber hinaus schrieb Bright ein kleines Büchlein, Early Israel in Recent History Writing: A Study in Method, Chicago 1956; deutsch: Altisrael in der neueren Geschichtsschreibung. Eine methodologische Studie, Zürich 1961.

26 S. Herrmann, Geschichte Israel in alttestamentlicher Zeit, München 1973, 75ff denkt, daß die Patriarchen keine Fiktion, sondern historische Persönlichkeiten gewesen sein müssen, aber die vorausgesetzten geschichtlichen Ereignisse bleiben im Dunkeln, sie entziehen sich jeglicher Datierbarkeit.

27 Düsseldorf/Wien 1955.

Seit gut zwanzig Jahren, praktisch nach dem Tode Albrights, geriet die biblische Archäologie zunehmend ins Feuer der Kritik. Sie betonte die historische Verlässlichkeit der biblischen Berichte und die Möglichkeit der Korrelation mit archäologischen Daten. Dieses wurde und wird zunehmend verneint, damals besonders von Noth und jetzt von N.P. Lemche, Th. Thompson, G. Ahlström, u.a.<sup>28</sup> Es kam eine neue Archäologie (*new archaeology*), die es nicht als ihr Ziel ansah, die biblischen Berichte durch mögliche archäologische Funde zu verifizieren, sondern ihr Ziel ist in erster Linie ein soziologisches: eine Analyse aller Lebensäußerungen. Man will wissen, wie die Menschen in der jeweiligen Epoche gelebt haben. Deshalb ist die Anordnung der Ortschaften, Form, Größe und Innenausstattung der Häuser wichtig. Außerdem möchte man wissen: Was wurde gegessen, wie wurde gekocht, gab es bestimmte Wohnviertel, wie war die Flora, wie die Fauna und wie das Klima beschaffen, usw.? Aus diesem Grunde gehören heute zum Stab der Mitarbeiter einer Ausgrabung nicht nur der Archäologe, der Epigraphist und der Architekt, sondern auch der Geograph, der Klimatologe, Botaniker, Zoologe, Anthropologe, Demograph, Industriegeschichtler, Computerprogrammierer u.a. Die Neue Archäologie versucht auch die Funde aus den Grabungsschichten der einzelnen Tells, die man der gleichen Zeitepoche zuordnet, miteinander zu vergleichen. Man will das menschliche Leben einer ganzen Region darstellen. Gesucht werden charakteristische Siedlungsmuster, Bevölkerungsverteilungen, verkehrsgeographische Differenzierungen, ökonomische und gesellschaftliche Beziehungen und Strukturen.<sup>29</sup>

Nach diesem notwendigen Ausflug in die Geschichte der biblischen Archäologie – er war notwendig, um zu zeigen, welche Entwicklung dieses Fachgebiet genommen hat, um dann besser die archäologischen Berichte einordnen zu können – ist die Frage zu stellen: Was erwartet der Ausleger und auch der Bibelleser von der Archäologie?

28 N.P. Lemche, *Early Israel. Anthropological and Historical Studies on the Israelite Society Before the Monarchy*, Leiden 1985, bes. 386-391; W. Dietrich/W. Stegemann (Hgg.), *Biblische Enzyklopädie*, Bd. I: N.P. Lemche, *Die Vorgeschichte Israels. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts v.Chr.*, Stuttgart 1995; Th.L. Thompson, *Early History of the Israelite People. From the Written and Archaeological Sources*, Leiden 1992, bes. 77-126. Was die Zeit der Patriarchen betrifft, siehe ders., *The Historicity of the Patriarchal Narratives*, BZAW 133, Berlin/New York 1974; G.W. Ahlström, *The History of Ancient Palestine from the Paleolithic Period to Alexander's Conquest. With a Contribution by G.O. Rollefson*, edited by D. Edelman, JSOT Suppl. 146, Sheffield 1993, bes. 19-53; G. Garbini, *History and Ideology in Ancient Israel*, London 1988.

29 O. Keel/M. Küchler/Chr. Uehlinger, *Orte und Landschaften der Bibel. Bd. 1: Geographisch-geschichtliche Landeskunde*, Zürich/Göttingen 1984, 362-367.

Allgemein kann man sagen, daß erwartet wird, daß die Archäologie für die biblischen Berichte, die vielen Menschen unglaubwürdig vorkommen, da sie einem anderen Kulturkreis und einer anderen Zeit angehören, die historische Verlässlichkeit beweisen soll. Man befürwortet also einen apologetischen Gebrauch der archäologischen Funde. Zweitens möchte man durch die Archäologie die einzelnen biblischen Berichte und Aussagen illustriert bekommen. – Wir haben oben bereits gezeigt, daß die Natur der archäologischen Funde die Historizität der Bibel nicht beweisen kann. Was kann aber die Archäologie dann leisten?

## **Was will und was kann die Archäologie?**

### *Die Eigenart der Archäologie*

Die Archäologie kann kein Ereignis aus dem historischen Bereich beweisen. Die Brandschicht in der Stratigraphie eines Tells sagt nur aus, daß der Ort zu einer bestimmten Zeit durch Feuer zerstört worden ist. Sie sagt nicht aus, wann es geschehen ist, noch durch wen oder was das Feuer entstanden ist. »Ob der Brand durch ein militärisches Eingreifen oder durch eine Naturkatastrophe oder durch menschliche Unachtsamkeit verursacht wurde, ist mit archäologischen Mitteln kaum zu sagen.«<sup>30</sup> Selbst wenn man annehmen würde, die Brandschicht sei durch eine militärische Attacke verursacht worden, sagt die Brandschicht immer noch nicht aus, wer der Angreifer war. Erst wenn der Ausgräber auf eine Schicht stößt, die schwere Zerstörungsspuren aufweist, wie eingestürzte Mauern, verbrannte Gebäude, und auch in der gleichen Schicht menschliche Überreste zu finden sind, wie Skelette, Kriegsgerät, Kleidungsreste u.ä., aber in der direkt darauf folgenden Schicht eine abweichende Architektur gefunden wird und auch die Keramik andere Formen und andere Bemalung aufweist, könnte man die Vermutung äußern, ein fremder Angreifer habe die Stadt erobert. Selbst in diesem günstigen Fall ist und bleibt es eine Vermutung. So gut wie keine Grabung hat bisher ein solch komplettes Bild ermöglicht. Gibt es aber in den zwei aufeinander folgenden Schichten diese Unterschiede nicht, dann ist mit archäologischen Mitteln nicht zu sagen, ob es sich um einen kriegerischen Angriff von außen, um einen Bürgerkrieg oder um eine Palastrevolte gehandelt hat. Das heißt, die Deutung eines auch archäologisch feststellbaren

30 E. Noort, *Biblische-archäologische Hermeneutik*, 8.

Ereignisses kommt immer von außen. Archäologische Fakten sind immer interpretierte Fakten.<sup>31</sup>

Es gibt auch noch andere Schwierigkeiten, und zwar vor Ort. So ist eine Lehmziegelmauer nur von Experten von der sie umgebenden Erde zu unterscheiden, und manchmal haben selbst auch die Spezialisten damit Schwierigkeiten. Auch die Keramik läßt sich nicht immer einwandfrei chronologisch einordnen, obwohl die Keramiktypologie – hiermit werden Grabungen historisch eingeordnet und kulturell ausgewertet – heute einen sehr hohen Standard erreicht hat. Man kann dennoch nicht davon ausgehen, daß mit einer neuen ethnischen Besiedelung sich auch das Aussehen der Keramik änderte; als klassisches Beispiel sei hier die sogenannte Philister-Keramik genannt. »In der Praxis wird nun vielfältig angenommen, dort wo Philisterkeramik angetroffen wird, habe auch eine Herrschaftsposition der Philister bestanden.«<sup>32</sup> Aber die Herrschaftsposition der Philister ergibt sich nicht aus dem archäologischen Material, sondern aus den Texten, deren Aussagen auf die Keramik übertragen werden.<sup>33</sup>

Eine zweite Schwierigkeit vor Ort betrifft die Identifikation des Tells mit einem bestimmten Ort der Bibel. Klassisches Beispiel ist Ai (et-Tell), wo über Jahrzehnte die Diskussion über die Identifikation geführt wird.<sup>34</sup>

31 Ebd.; W.G. Dever, »Archaeology, Texts, and History-Writing«, in: *Uncoverings Ancient Stones*; sagt auf S. 107: »... while in theory archaeology does recover objective ›facts‹ from the past – for example, a pot, a stone tool, a figurine, the foundations of a building, perhaps the entire plan of a village, or even a written text – the apprehension of the reality of any of these is always dependent on present, subjective human interpretation.« Und auf S. 108 schreibt er: »Thus archaeologists are better off speaking not of ›laws‹ or ›proofs‹ or even of ›facts‹, but rather of various probabilities, some of which are better (i.e., more useful) than others.« Siehe auch Chr. Frevel, »Dies ist der Ort, von dem geschrieben steht ...«, BN 47 (1989), 43-44.

32 E.Noort, *Biblische-archäologische Hermeneutik*, 19-20.

33 Ders., *Die Seevölker in Palästina*, Kampen 1994, 113-128; Sh. Bunimovitz, »Problems in the ›Ethnic‹ Identification of the Philistine Material Culture«, TA 17 (1990), 210-219.

34 Folgende Orte wurden schon mit dem biblischen Ai gleichgesetzt: Et-tell; chirbet heiyan; chirbet chudriya; chirbet el-hay; und ein namensloser Tell, 2,5 km südlich von el-Bireh gelegen. Vgl. Z. Zevit, »Archaeological and Literary Stratigraphy in Joshua 7-8«, BASOR 251 (1983), 24ff und J.J. Bimson, *Redating the Exodus and Conquest*, JSOT Suppl. 5, Sheffield 1978, 217; D. Livingston, »Location of Biblical Bethel and Ai Reconsidered«, WTJ 33 (1970), 20-44; ders., »Traditional Site of Bethel and Ai Questioned«, WTJ 34 (1971), 39-50. A.F. Rainey antwortete darauf mit dem Essay »Bethel is still Beitin«, WTJ 33 (1970), 175-188, und in der Buchrezension »Review of Bimson 1978«, IEJ 30 (1980), 249-251; J.A. Callaway, »New Evidence on the Conquest of Ai«, JBL 87 (1968), 312-320; ders., *The Early Bronze Age Citadel and Lower City at Ai (et-Tell)*, Cambridge MA. 1980.

Ist ein Tell falsch identifiziert, kann die Korrelation mit dem biblischen Text nicht stimmen.<sup>35</sup>

Eine andere Schwierigkeit ist, daß an den meisten Tells nur ein sehr kleines Gebiet ausgegraben wurde. Z.B. von Aschdot wurden ca. 2% ausgegraben; von Tell Beit Mirsim (Debir) nur  $\frac{1}{4}$  der Oberfläche, vom Arad der FB (Frühbronzezeit) ca. 4%, usw. Wenn aber nur 5% der Fläche ausgegraben wird, dann kann man nicht mit Sicherheit sagen, daß die Interpretation der archäologischen Fakten zutreffend ist.<sup>36</sup>

Viele Grabungen werden nicht veröffentlicht, da entweder alles Geld in die Grabung gesteckt wurde, so daß kein Geld für die Veröffentlichung übrig bleibt, oder der Archäologe hat keine Zeit oder keine Lust, einen abschließenden Bericht zu schreiben, Tatsachen, die von vielen bemängelt werden.<sup>37</sup>

Außer diesen Eigenarten der Archäologie werden auch über die Funde Diskussionen unterschiedlichen Inhalts geführt. Als Beispiel sei hier das kürzlich gefundene Fragment einer Inschrift vom Tell Dan zu nennen. Der Archäologe Biran und der Epigraphist Naveh lesen in der neunten Zeile, Fragment A, dieser Inschrift »Haus David« (*bytdwd*) und datieren die aramäische Inschrift in das 9. Jh.<sup>38</sup> Um dieses Wort – oder sind es zwei? – hat sich seitdem eine heftige Diskussion entwickelt. Die einen sagen, daß hier zum erstenmal in der Geschichte das Herrscherhaus David inschriftlich erwähnt wird.<sup>39</sup> Andere lehnen diese Interpretation rundweg ab und wollen sie 150

35 Vgl. H.J. Franken, »The Problem of Identification in Biblical Archaeology«, *PEQ* 108 (1976), 3-11; J.M. Miller, »Site Identification: A Problem Area in Contemporary Biblical Scholarship«, *ZDPV* 99 (1983), 119-129.

36 Vgl. K.A. Kitchen, *The Bible in Its World. The Bible and Archaeology today*, Downers Grove 1978, 12.

37 H. Shanks, »Archaeology's Dirty Secret«, *BARev* 20:5 (1994), 63-64.79.

38 A. Biran/J. Naveh, »An Aramaic Stele Fragment from Tel Dan«, *IEJ* 43 (1993), 87. Siehe auch S. Ahituv, »Suzerain or Vassal? Notes on the Aramaic Inscription from Tel Dan«, *IEJ* 43 (1993), 246-247; H. Shanks, »David found at Dan«, *BARev* 20:2 (1994), 26-39; P. Kaswaller/M. Pazzini, »La stela aramaica di Tel Dan«, *Riv-Bib* 42 (1994), 193-201 und A. Lemaire, »Épigraphie Palestinienne: Nouveaux Documents. I. Fragment de stèle araméenne de Tell Dan (IXe s.av. J.-C.)«, *Henoch* 16 (1994), 87-93. Letzterer möchte als Hintergrund des Berichtes die Schlacht von Ramoth in Gilead sehen (2Kön 8,28-29; 9,1-15); B. Halpern, »The Stela from Dan: Epigraphic and Historical Considerations«, *BASOR* 296 (1994), 63-80 möchte die Inschrift als Produkt des Aramäers Ben-Hadad II ansehen, der hier seine Auseinandersetzung mit Joas oder Joahas verewigt hat (S. 74). Vgl. É. Puech, »La stèle de Bar-Hadad à Melqart et les rois d'Arpad«, *RB* 101 (1994), 215-241.

39 A. Biran/J. Naveh, »An Aramaic Stele ...«, *IEJ* 43 (1993), 93; A. Rainey, »The »House of David« and the House of the Deconstructionists«, *BARev* 20:6 (1994), 47; D.N. Freedman/J.C. Geoghegan, »»House of David« Is There!«, *BARev* 21:2 (1995), 78-79.

Jahre später datieren.<sup>40</sup> Ja, wird nun David in dieser Inschrift erwähnt oder nicht? Wenn ich die Diskussion richtig verfolgt habe, muß man sagen, es ist durchaus möglich, daß David erwähnt wird, es besteht aber auch die Möglichkeit, daß *bytdwd* einen uns noch unbekanntem geographischen Ort meint. Wahrscheinlicher scheint aber das erstere zu sein, besonders angesichts der neu gefundenen Fragmente der Tell Dan Inschrift.<sup>41</sup>

Wir sehen, wie schwierig es ist, wirklich eindeutige Schlüsse aus den Funden zu ziehen, selbst aus schriftlichen Dokumenten.

## Der Gebrauch der Archäologie durch die Exegeten

Die Archäologie kann von den Exegeten nur gewinnbringend gebraucht werden, wenn der Exeget sich der verschiedenartigen Limitationen der Archäologie bewußt ist. Die Nützlichkeit der Archäologie für den Exegeten möchte ich an einigen Beispielen illustrieren.

### *Beispiel 1: Urgeschichte*

In der Urgeschichte können die archäologischen Funde nur als Typen oder Modell Verwendung finden. Da die biblischen Texte eine vorgeschichtliche Zeit schildern, ist eine direkte Korrelation mit archäologischen Funden so gut wie unmöglich.

40 P.R. Davies, »House of David« Built on Sand. The Sins of the Biblical Maximizers«, *BAR* 20:4 (1994), 54-55 und ders., »Bytdwd and Swkt Dwyd: A Comparison«, *JSOT* 64 (1994), 23-24; N.P. Lemche/Th.L. Thompson, »Did Biran Kill David? The Bible in the Light of Archaeology«, *JSOT* 64 (1994), 3-22; F.H. Cryer, »On the Recently-Discovered ›House of David‹ Inscription«, *SJOT* 8 1994, 1-19; E. Ben Zvi, »On the Reading ›Bytdwd‹ in the Aramaic Stele from Tel Dan«, *JSOT* 64 (1994), 25-32; E.A. Knauf/A. de Pury/Th. Römer, »\*Bayt Dawid ou \*Bayt Dod? Une relecture de la Nouvelle inscription de Tel Dan«, *BN* 72 (1994), 60-69. Siehe auch die Leserbriefe von P.R. Davies, N.P. Lemche, J.B. Vincent, J.K. Hoffmeier in *BAR* 21:2 (1995), 15-22 und die von A.R. Millard, M. Ha-Yehudi und K.L. Noll in *BAR* 20:6 (1994), 68.70.72.

41 Siehe besonders dazu die Leserbriefe von Millard und Ha-Yehudi. A. Biran, »More Fragments from ›David‹ Stela Found at Dan«, *BAR* 20:5 (1994), 22; A. Biran/J. Naveh, »The Tel Dan Inscription. A New Fragment«, *IEJ* 45 (1995), 1-18. Auf Grund der neu gefundenen Fragmente denken die Verfasser, daß der Aramäer Hasael der Autor der Stele war. Nach ihrer Rekonstruktion der Zeilen 7 und 8 des neuen Fragments werden die jüdischen Könige Joram und Ahasja erwähnt. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Rekonstruktion durchsetzen wird. Zu der Bezeichnung *bytdwd* siehe jetzt besonders G.A. Rendsburg, »On the Writing *Bytdwd* in the Aramaic Inscription from Tel Dan«, *IEJ* 45 (1995), 22-25.

Eines der Probleme für die Exegese ist Genesis 4,22, wo es heißt: »Thubal-Kain war ein Vater aller Hämmernden, jedes Kupfer- und Eisenbearbeiters.« Nach herkömmlicher Vorstellung kann die Bearbeitung von Kupfer und Eisen nicht zu gleicher Zeit stattgefunden haben. Kann die Archäologie helfen, dieses Problem zu lösen?

Thubal-Kain ist nicht zu identifizieren, aber archäologische Funde zeigen, daß man bearbeitete Kupfergegenstände schon aus dem 7. und 6. Jt. gefunden hat. Kupferschmuck wurde bereits seit ca. 7000 hergestellt.<sup>42</sup> Kupferguß ist seit Mitte des 6. Jt. bekannt. Bronze (Antimonbronze) fand man bei den Sumerern bereits im 4. Jt. vor.<sup>43</sup> In Arslantepe fand man unter anderem neun Schwerter und zwölf Speerspitzen aus dem 4. Jt., die aus Arsenkupfer hergestellt wurden.<sup>44</sup> Die klassische Bronze (Kupfer-Zinn-Legierung, Mischung 9:1) fand man in den Gräbern des berühmten Königsfriedhofs von Ur (ca. 2700).<sup>45</sup> Zinn-Bronze ist vom späten Chalkolithikum an in vielen Gebieten Anatoliens und an der Mittelmeerküste zu finden.<sup>46</sup>

In Susa hat man weitaus größere und mehr Kupfer- und Bronzegegenstände gefunden als im südlichen Mesopotamien. Aus der Zeit um 4000 fand man siebzig Gegenstände und aus der Zeit zwischen 3500-3000 einhundertzehn Objekte. Aber nicht nur die Zahl, sondern auch das Gewicht der Objekte ist außergewöhnlich. Man fand Artikel, die wogen um ein Kilogramm. Aus der Zeit um 2100 fand man Kupfergegenstände von mehr als dreihundert Kilo.<sup>47</sup> Schon um 4000 beherrschte man die Technik des Metallgießens in offenen Formen und

42 Vgl. N.H. Gale, »Metals and Metallurgy in the Chalcolithic Period«, BASOR 282/283 (1991), 41-42.

43 R. Pörtner, »Catal Hüyük. Eine Terrassenstadt in der Steinzeit«. Alte Kulturen ans Licht gebracht. Neue Erkenntnisse der modernen Archäologie, Düsseldorf/Wien 1989, 54; H. Klengel (Hg.), Kulturgeschichte des alten Vorderasien, Berlin 1989, 38-39.

44 N.H. Gale, BASOR 282/283 (1991), 41.

45 H. Klengel, Kulturgeschichte, 38; R. Pörtner, Alte Kulturen, 54. Welche fortgeschrittenen handwerklichen Fähigkeiten man bereits Mitte des 3. Jt. im Umgang mit Bronze hatte, zeigen die Plastiken aus Tell Agreb und Chafadschi. Siehe A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien. Bd. I: Sumer und Akkad, Köln 1982, 67-68, Tafel 52-55.

46 K.A. Yener, »Swords, Armor, and Figurines«, BA 58 (1995), 105. P.R.S. Moorey, Ancient Mesopotamian Materials and Industries. The Archaeological Evidence, Oxford 1994.

47 Vgl. H.J. Nissen, Grundzüge einer Geschichte der Frühzeit des Vorderen Orients, Darmstadt 1990, 90-91.

konnte Hohlkörper durch ein spezielles Wachsausschmelzverfahren herstellen.<sup>48</sup> Äxte wurden bereits mit Holmlöchern hergestellt.<sup>49</sup>

Im südlichen Palästina lag das Herz der Metallverarbeitung im Gebiet um Beerscha. Die dortigen Metallwerkstätten bezogen ihr Kupfererz (Malachit) von der anderen Seite der Arabah.<sup>50</sup>

Aus der Zeit des Königreichs von Akkad (um 2340) wurde ein lebensgroßer Kupferkopf eines Königs gefunden. Er wurde im Hohlgußverfahren hergestellt. Das bedeutet, daß die Schmelzöfen bereits über eine große Leistungsfähigkeit verfügt haben müssen. Hohe Schmelztemperaturen wurden durch Steigerung der Luftzufuhr mittels Blasrohr oder Blasebalg erzielt. Wenigstens für Ur (um 2100) ist das gesichert.<sup>51</sup>

Im Jahre 1975 wurde im Norden Iraks eine fragmentarische, auf einer Plinthe, Säulenplatte, sitzende Figur aus Kupfer gefunden. Sie ist ebenfalls im Hohlgußverfahren hergestellt worden. Das Kupfer hat einen Reinheitsgrad von 98,2%. Der gefundene, an der Hüfte abgebrochene Teil der Plastik wiegt ca. 160 Kilo. Das Gesamtgewicht der Figur wird auf 250-300 kg geschätzt.<sup>52</sup> Wahrscheinlich wurde diese Menge von Kupfer in einer Schmelzanlage gewonnen. In Uruk (3200-2800) hat man ein Werkstattgelände ausgegraben, das wohl eine Schmelzanlage war. Aus der Farbe der Erde ist zu schließen, daß dort mit sehr hohen Temperaturen gearbeitet wurde.<sup>53</sup>

Im südlichen Levant sind in Hunderten von Ortschaften, vom Golan bis in die südliche Negev, Kupferindustrien gefunden worden. Die einen produzierten Gebrauchsgegenstände, die anderen Kultobjekte.<sup>54</sup>

Auch in Europa läßt sich die Metallverarbeitung ebenfalls bis in die neolithische Zeit (5. Jt.) verfolgen.<sup>55</sup>

48 Vgl. H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit. Handbuch der Archäologie, Vorderasien II, Bd. 1, München 1988, 123.

49 Für die in Susa gefundenen Gegenstände siehe E. Pernicka, Buchbesprechung über F. Tallon, *Métallurgie susienne I: De la fondation de Suse au XVIIIe siècle avant J.-C. (1) et (2)*, Paris 1987, JNES 51 (1992), 68-71.

50 In Schiqmim, Tell Abu Mater (Be'er Matar) und Neve Noy hat man Metallwerkstätten ausgegraben. Siehe dazu die einzelnen Artikel und die dort angegebene Bibliographie in E. Stern u.a. (Hgg.), *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, New York u.a. 1993.

51 H. Klengel, *Kulturgeschichte*, 97. Siehe auch H.G. Bachmann, »Düsenrohre und Gebläsetöpfe: Keramikfunde aus Metallverarbeitungs-Werkstätten«. Bogazköy V. Funde aus den Grabungen bis 1979. Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin 1984, 107-115.

52 H. Klengel, *Kulturgeschichte*, 97.

53 H.J. Nissen, *Grundzüge der Frühzeit*, 90.

54 N.H. Gale, *BASOR* 282/283 (1991), 37-41.

55 Ebd.

Im Gegensatz zur Kupfer- und Bronzeerzeugung und -Verarbeitung hat man die Eisengewinnung immer mit den Hethitern in Verbindung gebracht, die als die Erfinder des Schmelzens von Eisenerz galten.<sup>56</sup> Eisengegenstände, die in ganz frühen archäologischen Schichten gefunden worden waren, sah man als meteoritisches Eisen an. Unterstützt wurde diese Sicht durch den ägyptischen Ausdruck »Metall des Himmels« (*bia'n pet*) und den hethitischen »schwarzes Eisen vom Himmel« (*AN.BAR.GE<sup>5</sup> nepisis*).<sup>57</sup> Angesichts neuerer Arbeiten auf dem Gebiet des Nickelgehalts bei Eisen muß diese bis heute bestehende Meinung einer späten Entwicklung der Eisengewinnung in Zweifel gezogen werden.<sup>58</sup>

Bisher hat man ca. vierzehn Objekte aus Eisen gefunden, die man alle in die Zeit vor 3000 v. Chr. datiert. Das bisher wohl älteste Stück kommt aus Samarra im nördlichen Irak, am Tigris gelegen. Es ist ein eigenartiger Gegenstand von 4,3 cm Länge mit vier Seiten. Es ist aus geschmolzenem Eisen geformt worden und wird ca. 5000 v. Chr. datiert.<sup>59</sup> Aus der Frühbronzezeit (FB, 3000-2000) mehren sich die Eisensfunde, die aus drei Gebieten kommen: Mesopotamien, Anatolien, Ägypten.<sup>60</sup> Aus der Mittelbronzezeit (MB, 2000-1600) kommen Eisenstücke aus Anatolien, Ägypten, Zypern und Kreta.<sup>61</sup> Aus der Spätbronzezeit (SpB, 1600-1200) wurden Eisengegenstände in Mesopotamien, Palästina, Anatolien, Ägypten, Zypern, griech. Festland und Kreta gefunden.<sup>62</sup>

Erst von der Eisenzeit (EZ, 1100-332) an werden Waffen und Werkzeuge zum allgemeinen Gebrauch aus Eisen hergestellt, obwohl es vorher schon eiserne Äxte, Pfeilspitzen und Keulen gegeben hat.<sup>63</sup>

56 R.J. Forbes, *Studies in Ancient Technology*, Bd. IX, Leiden 1964, 229.

57 Vgl. P.M. McNutt, »The Development and Adaption of Iron Technology in the Ancient Near East«, *Proceedings: Eastern Great Lakes and Midwest Biblical Societies* 12 (1992), 51.

58 Siehe besonders J. Piaskowski, »The Earliest Iron in the World«, in: G. Sperl (Hg.), *The First Iron in the Mediterranean. Proceedings of the Populia/Piombino 1983 Symposium*. PACT 12, Strasbourg 1988, 37-46.

J.C. Waldbaum, »The First Archaeological Appearance of Iron and the Transition to the Iron Age«, in: T.A. Wertheim/J.D. Muhly (Hgg.), *The Coming of the Age of Iron*, New Haven/London 1980, 79 weist darauf hin, daß meteoritisches Eisen als solches nicht erkannt wurde. Der ägyptische Ausdruck wurde für alle Arten von Eisen gebraucht. Siehe auch J.K. Bjorkman, »Meteors and Meteorites in the Ancient Near East«, *Meteorica* 8 (1973), 91-124.

59 J.C. Waldbaum, *Iron*, 69.

60 Ebd., 70-71.

61 Ebd., 74.

62 Ebd., 76-77.

63 Ebd., 82-91.

Diese archäologischen Funde werden durch die uns überlieferten schriftlichen Dokumente bestätigt. So z.B. aus der MB in den Kültepe Texten aus Kappadozien<sup>64</sup>, oder im berühmten Anitta Text aus dem Althethitischen<sup>65</sup>, sowie in Texten aus Alalakh<sup>66</sup>, Mari<sup>67</sup> und Ägypten<sup>68</sup>. In der SpB wird Eisen zum diplomatischen Verhandlungsobjekt, wie aus einem Brief (um 1250) des heth. Königs Hattuschilich an den Assyrerkönig Salmanassar I. (?) hervorgeht.<sup>69</sup> Aus der gleichen Zeit gibt es noch eine Reihe anderer Texte, in denen Eisen erwähnt wird. Sie kommen aus Assyrien, Nordsyrien, Ägypten und aus den Städten Bogazköy, Susa, Mari, Alalakh, Qatna, el-Amarna, Mitanni, Ugarit und Nuzi.<sup>70</sup>

Auf Grund dieser Funde kann man sagen, daß es dem Menschen von 5000 v. Chr. an möglich gewesen war, Kupfer und Eisen herzustellen und zu bearbeiten.

### *Beispiel 2: Kamele in den Patriarchenerzählungen*

Ein zweites Problemfeld in der Frühgeschichte ist die Domestikation der Kamele. Allgemein gilt noch, daß die Domestikation des *camelus dromedarius* erst in der Eisenzeit stattfand. Meistens wird ein Datum zwischen 1200-1000 angenommen.<sup>71</sup> Sollte die Zähmung des Kamels tatsächlich zu dieser angenommenen Zeit stattgefunden haben, dann müßte die Erwähnung von Kamelen in Gen 12,16; 24,10-67; 30,43; 31,34; 32,15; 37,25; und auch Ex 9,3 ein Anachronismus sein. Daß diese Bibelstellen durchaus ihrer Zeit entsprechend berichten, wird an folgenden Fakten sichtbar.

Prähistorische osteologische Funde und Abbildungen des Kamels zeigen an, daß es bereits in vorgeschichtlicher Zeit im heutigen Iran vorkam, und zwar im Westen bis nach Kaschan – im westlichen Zentraliran gelegen an einer alten und wichtigen Karawanenroute, ca. drei Kilometer südwestlich von Tepe Siyalk –, im Süden bis nach Ma-

64 Chicago Assyrian Dictionary, I:2:96; R. Maxwell-Hyslop. »The Metals *amutu* and *asi'u* in the Kültepe Texts«, *Anatolian Studies* 22 (1972), 160.

65 J.C. Waldbaum, *Iron*, 75.

66 D.J. Wiseman, *The Alalakh Tablets*, London 1953, 107.

67 G. Dossin, *Archives royales de Mari*. Bd. 5, Paris 1952, 21, Nr. 5, Z. 9.

68 J.D. Muhly, »How Iron Technology changed the Ancient World«, in: *Age of Iron*, 44.

69 A. Goetze, *Kizzuwatna and the Problem of Hittite Geography*, New Haven 1940, 29-39.

70 P.M. McNutt, »Development and Adaption«, *Proceedings* 12 (1992), 52.

71 W.F. Albright, »Zur Zähmung des Kamels«, *ZAW* 21 (1949/59), 315; W. von Soden, Einführung in die Altorientalistik, Darmstadt 1985, 88, Anm. 13; H. Klengel, *Kulturgeschichte*, 37.

kran, dem alten Gedrosia, im Küstengebiet von Belutschistan, im südöstlichen Iran und im südwestlichen Pakistan, und zwar im Bereich von menschlichen Siedlungen. Außerdem ist es auf einer Axt (2500-2000) aus Makran abgebildet.<sup>72</sup>

Knochen des Dromedars wurden in Harappa, zweitgrößte Stadt der Indus Zivilisation, im mittleren östlichen Pakistan, Punjab, gefunden.<sup>73</sup> Auch in Mohenjo daro, der größten Stadt der Indus Zivilisation, am rechten Ufer des Indus im südlichen Pakistan gelegen, fand man Knochen des Dromedars aus dem 3. Jt.<sup>74</sup>

In Cong depe, im südlichen Turkmenistan, wurden Kamelknochen aus dem 4. Jt. gefunden. Im 3. Jt. verzeichnet man eine Häufung von Kamelknochen mit einem gleichzeitigen scharfen Anstieg in der menschlichen Population. Daraus schließt man auf eine Kohabitation von Kamel und Mensch.<sup>75</sup>

In Arabien fand man ein Kamel-Fossil in der Azraq Oase, das in das späte Pleistozän datiert wird.<sup>76</sup> Felsenzeichnungen von Kamelen im zentralen und südlichen Teil der Halbinsel werden in das Paläolithikum (ca. 10 000) datiert.<sup>77</sup> In Kilwa, zwischen Saudi-Arabien und Jordanien gelegen, fand man die Zeichnung von einem kleinen Dromedar, das in seiner künstlerischen Darstellung den Zeichnungen der Steinböcke gleicht, die aus dem Mesolithikum stammen. Zwei Jahre später fand man die Zeichnung von einem wohl ausgewachsenen Dromedar. Bemerkenswert ist, daß Kamelknochen und Terrakotten meistens zusammen mit Haushaltsutensilien gefunden wurden.<sup>78</sup>

In Ägypten ist das Kamel seit der prädynastischen Zeit (vor 3200) bekannt, darauf lassen Knochen, Abbildungen und ein Seil aus Kamelhaar (3./4. Dyn., um 2500) schließen.<sup>79</sup>

72 B. Campagnoni/M. Tosi, »The Camel: Its Distribution and State of Domestication in the Middle East During the third Millenium B.C. in Light of Finds from Shar-I Sokhta«, in: *Approaches to Faunal Analysis in the Middle East*, 96.98.

73 B. Prashad, *Animal Remains from Harappa*. *Memoires of the Archaeological Survey of India*. Bd. 51, Delhi 1936, 58-59.

74 R.B.S. Sewell/B.S. Guha, »Zoological Remains«, in: J. Marshall (Hg.), *Mohenjo Daro and the Indus Civilisation*. Bd. II, London 1931, 660; R. Meadow, »A Camel Skeleton from Mohenjo-Daro«, in: B.B. Lal/S.P. Gupta (Hgg.), *Frontiers of the Indus Civilisation*, New Delhi 1984, 133-139.

75 B. Campagnoni/M. Tosi, *Faunal Analysis*, 100.

76 F.E. Zeuner, *A History of Domesticated Animals*, New York 1963, 340.

77 M.M. Ripinsky, »The camel in ancient Arabia«, *Antiquity* 69 (1975), 295.

78 Ebd., 295-296.

79 B. Brentjes, »Das Kamel im Alten Orient«, *Klio* 38 (1960), 23-52; M.M. Ripinsky, »The Camel in the Archaeology of North Africa and the Nile Valley«, in: *Popular Archaeology III*: 6-7 (1974), 10-15; ders., »Camel Ancestry and Domestication in Egypt and the Sahara«, *Archaeology* 36:3 (1983), 21-27. G. Caton-Thompson, »Egypt, Camel«, *Man* 34 (1934), 21.

In Palästina und Mesopotamien fand man an den verschiedensten Orten Kamelknochen, so am südlichen Ufer des Sees Genezaret in einem neolithischen Stratum der Yarmuk Kultur.<sup>80</sup> Kamelknochen aus dem präkeramischen Neolithikum kommen aus Ain al-Assad, Jordanien, und aus Shaar Ha-Golan.<sup>81</sup> Auch die großen lexikalen Listen der altbabylonischen Zeit (ca. 2000-1700) zeigen etwas von dem Wissen der Menschen über das Kamel und seine Domestikation.<sup>82</sup> Ein sumerischer Text aus Nippur (Ende des 3., Anfang des 2. Jt.) erwähnt Kamelmilch, die Dumuzi getrunken haben soll.<sup>83</sup> Kamelknochen wurden in den Häuserruinen von Mari der vorsargonischen Epoche gefunden (25./24. Jh.).<sup>84</sup> Aus der Mitte des 2. Jt. stammt ein Siegel mit einer Abbildung eines Trampeltieres, auf jedem Höcker sitzt eine Person.<sup>85</sup>

Außer den oben aufgeführten archäologischen Funden gibt es noch zwei wichtige Fundstätten, die in der Diskussion über die Domestikation der Cameliden beachtet werden sollten. Eine Ausgrabungsstätte ist Shahr-i-Sokhta, im südlichen Turkmenistan, südöstlicher Iran, gelegen. Dort wurden Kamelknochen, Kameldung in einem Tongefäß und Kamelhaar gefunden. Die relativ große Siedlung stammt aus dem 3. Jt. Aufgrund des Konnex der Fundorte müssen die Tiere vor 2500 gestorben sein.<sup>86</sup> Der Kameldung war offensichtlich kurz nach dem Ausscheiden im Gefäß gesammelt worden. Durch eine Vergleichsanalyse des Zoos in Rom ergab sich, daß die Exkreme von einem jungen Tier stammen müssen, das mit Heu gefüttert worden war. Der Raum, in dem das Gefäß mit dem Kot gefunden worden war, ist in die Jahre 2700-2600 zu datieren.<sup>87</sup> Es ist also durchaus möglich, daß bereits vor 2500 das Kamel als Haustier in Shar-i-Sokhta gehalten wurde.

Der zweite wichtige Fundort ist die kleine Insel Umm an-Nar, die dem Scheichtum Oman vorgelagert ist. Auf dieser Insel hat man mehr als zweihundert Kamelknochen gefunden sowie auch Abbildungen in

80 M. Stekelis, »A New Neolithic Industry: the Yarmukian of Palestine«, IEF 1 (1950/51), 1-19.

81 J. Zarins, »Pastoralism in Southwest Asia: the Second Millenium B.C«, in: J. Clutton-Brock (Hg.), *Walking Larder Patterns of Domestication, Pastoralism, and Predation*, London 1989, 147.

82 K.A. Kitchen, *Alter Orient und Altes Testament*, Wuppertal 1965, 34; W.G. Lambert, *BASOR* 160 (1960), 42-43.

83 *Chicago Assyrian Dictionary*. Bd. I:2. S.v. *ibilu*.

84 A. Parrot, *Syria* 32 (1955), 323.

85 Heimpel, *RLdA*. Bd. V, 1980, 330-332.

86 B. Compagnoni/M. Tosi, »The Camel«, in: *Faunal Analysis*, 92.

87 Ebd.

Relief auf Grabsteinen. Beides, die Knochen und die Abbildungen, werden um 2500 datiert.<sup>88</sup>

Aus den oben beschriebenen Funden kann man schließen, daß eine Domestikation des Kamels im Alten Vorderen Orient vor der Zeit Abrahams durchaus denkbar, ja sogar wahrscheinlich ist.<sup>89</sup> Die Kamele, die im Buch Genesis erwähnt werden, müssen kein Anachronismus sein. Daß später Kamele in Israel nicht mehr erwähnt werden, könnte mit der Klassifizierung des Kamels als unreines Tier zusammenhängen (Lev 11,4; Dtn 14,7). Obwohl David Kamele besaß, unterstanden sie doch einem Nicht-Israeliten, einem Ismaeliten (1Chr 27,30). In der Abraham-Erzählung werden sie nur erwähnt, wenn lange Transportwege zu meistern sind (Gen 24,10ff; 31,34). Sie tragen später das Gepäck der Königin von Saba (1Kön 10,2).<sup>90</sup>

### *Beispiel 3: Die Landnahme*

Bei der Landnahme begegnen uns verschiedene Probleme. Einmal der Zeitpunkt der Berichte über die archäologischen Grabungen. Zweitens die verschiedenen Landnahmemodelle in der alttestamentlichen Wissenschaft. Drittens die Datierung des Exodus und, damit verbunden, der Landnahme. Viertens die Grabungsberichte über Ai, Hazor und Jericho. Fünftens der biblische Bericht über die Landnahme.

#### 1. Die früheren archäologischen Berichte

In den früheren Berichten über die archäologischen Grabungen der in Josua erwähnten Städte waren die Archäologen davon überzeugt, eine Zerstörungsschicht gefunden zu haben, die nur auf die Israeliten hinweisen könnte.<sup>91</sup> Man machte darauf aufmerksam, daß es einen

88 D.T. Potts, *The Arabian Gulf in Antiquity*. Vol. I: From Prehistory to the Fall of the Achaemenid Empire, Oxford 1990, 129-130.

89 Es ist schon interessant, daß Th. Thompson, der den biblischen Erzvätererzählungen jegliche Historizität abspricht, in seinem Buch: *Early History of the Israelite People*, Leiden 1992, 321 schreibt: »Camel domestication reaches back at least to the second half of the third millenium, and camel caravans are involved in trade in Palestine from the Late Bronze period at the latest.«

90 A. Millard machte mich darauf aufmerksam, daß es zur Zeit Abrahams Pferde gab. Später, z.Z. Salomos, wurden Pferde als Kennzeichen des Reichtums angesehen, jedoch zu Abrahams Zeit waren es Kamele.

91 W.F. Albright, »*Archaeology and the Date of the Hebrew Conquest of Palestine*«, *BASOR* 58 (1935), 10-18; ders., *Von der Steinzeit zum Christentum*, Bern 1949, 273ff; J. Bright, *Geschichte Israels*, Düsseldorf 1966, 116-119. Die deutsche Ausgabe war eine Übersetzung der amerikanischen 2. Aufl. In seiner 3. Aufl. Philadelphia 1982, 129-133 äußerte er sich schon wesentlich vorsichtiger. G.E. Wright, *Biblische Archäologie*, Göttingen 1958, bes. 62-63.

Kulturbruch nach 1175 gegeben hätte, der hauptsächlich an der unterschiedlichen Keramik festgemacht wurde. Neuere Untersuchungen haben jedoch gezeigt, daß die Keramik der SpB (1550-1200) kontinuierlich bis ins 11. Jh. hinein gebraucht wurde. Auch läßt sich eine neue, andersartige Siedlungsschicht nicht feststellen.<sup>92</sup> Diese Ansicht von einer städtevernichtenden Landnahme wurde besonders durch die Albright-Schule vertreten. In der alttestamentlichen Wissenschaft haben sich aber verschiedene Modelle der Landnahme entwickelt, da kein Modell die sogenannte archäologische Evidenz mit dem biblischen Bericht in Einklang zu bringen vermag.

## 2. Die verschiedenen Landnahme-Modelle der alttestamentlichen Wissenschaft

a) *Das Eroberungsmodell (Invasionshypothese)*. Dieses Modell wird besonders durch Albright und seine Schüler vertreten<sup>93</sup>, also auch von John Bright in seiner Geschichte Israels. Die Landnahme der Israeliten soll im 13./12. Jh. durch kriegerische Eroberung geschehen sein. Die Berichte des Buches Josua seien substantiell historisch zuverlässig, denn sie würden durch außerbiblische Zeugnisse bestätigt. Die archäologischen Funde werden als *external evidence* angesehen, da die Archäologie gezeigt hätte, daß eine Zerstörung der palästinischen Städte im 13. Jh. stattfand. Der Beweis dafür waren die gefundenen Brandschichten. Nachdem die Städte in Schutt und Asche gelegt wurden, soll ein Kulturabbruch feststellbar sein, denn die nächsten Besiedlungsstrata seien materiell viel ärmlicher und könnten den sich ansiedelnden Israeliten zugeschrieben werden. Aber die Brandschichten können verschiedene Ursachen gehabt haben, wie z.B. natürliche Feuersbrünste, Kriege der kanaanäischen Stadtstaaten untereinander, Feldzüge der Ägypter, der Einfall der Seevölker oder – und am wahrscheinlichsten – durch die Kämpfe während der Richterzeit.<sup>94</sup> Dieses Modell verschwindet zunehmend aus der wissenschaftlichen Diskussion.

92 W.G. Dever, »Unresolved Issues in the Early History of Israel: Toward a Synthesis of Archaeological and Textual Reconstructions«, in: D. Jobling u.a. (Hgg.), *The Bible and the Politics of Exegesis*. FS N.K. Gottwald, Cleveland 1991, 203.

93 Diese Ansicht wurde auch in neuerer Zeit vertreten. Siehe u.a. B.S.J. Isserlin, »The Israelite Conquest of Canaan«, *PEQ* 115 (1983), 85-94; B. Mazar, »The Early Israelite Settlement in the Hill Country«, *BASOR* 241 (1981), 75-85; J.A. Sauer, »Prospects of Archaeology in Jordan and Syria«, *BA* 45 (1982), 73-82; S. Yeivin, *The Israelite Conquest of Canaan*, Istanbul 1971.

94 E.M. Merrill, »The Late Bronze/Early Iron Age Transition and the Emergence of Israel«, *BibSac* 152 (1995), 152-158. Interessant ist die Bemerkung von W.G. Dever, »Israel, History of Archaeology and the »Conquest««, in: *The Anchor Bible Dictionary*. Bd. III:555: »While modern archaeology may call into question the

b) *Das Einwanderungsmodell (Infiltrationshypothese)*. Dieses Modell der Landnahme ist von Albrecht Alt entwickelt worden.<sup>95</sup> Er argumentiert, daß die israelitische Eroberung des westlichen Palästina eine graduelle und allgemein friedliche Angelegenheit von einzelnen Stämmen und Klans war, die von der Steppe ins zentrale Bergland zogen. Die nomadischen und halbnomadischen Stämme kamen jedes Jahr mit ihren kleinen Herden, um nach einer Sommerweide zu suchen. Jedes Jahr sind dann die Gruppen weiter in das Landesinnere gezogen. Nach einiger Zeit erlernten sie dann die Landwirtschaft und ließen sich in den Dörfern nieder. Erst später kamen die Israeliten in ernsthaften Konflikt mit der einheimischen Bevölkerung und eroberten die kanaanäischen Stadtstaaten. Noth folgte Alts Hypothese.<sup>96</sup> Sie wurde dann in neuerer Zeit von Manfred Weippert weiter ausgebaut.<sup>97</sup>

Diese besonders in der deutschen Forschung lange Zeit hindurch dominierende Erklärung gründete sich hauptsächlich auf die Wanderungen der Steppen-Nomaden. Eine Neubestimmung des Wesens des Nomadentums bzw. des Verhältnisses von Nomaden und Sesshaften hat auch diese Hypothese in Mißkredit gebracht.<sup>98</sup>

historicity of Joshua, it provides rather dramatic corroboration of the account in Judges, even in obscure details.«

95 Die Landnahme der Israeliten in Palästina, Leipzig 1925.

96 M. Noth, *Geschichte Israels*, Göttingen 1986, 67-82. So auch G. Fohrer, *Geschichte Israels. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Heidelberg 1977; S. Herrmann, *Geschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, München 1973, schreibt auf S. 133: »An diesem Resultat Alts ist grundsätzlich kaum etwas zu verändern.« Vgl. ders., »Basic Factors of Israelite Settlement in Canaan«, in: *Biblical Archaeology Today: Proceedings of the International Congress on Biblical Archaeology*, Jerusalem 1984, Jerusalem 1985, 47-53; I. Finkelstein, *The Archaeology of the Israelite Settlement*, Jerusalem 1988.

97 Die Landnahme der israelitischen Stämme in der neueren wissenschaftlichen Diskussion, Göttingen 1967. Siehe auch S. Mittmann, *Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes*, Wiesbaden 1970, bes. 208-231; D. Viehweger, »Überlegungen zur Landnahme israelitischer Stämme unter besonderer Berücksichtigung der galiläischen Berglandgebiete«, *ZDPV* 109:1 (1993), 20-22.

98 W. Thiel, »Geschichte Israels«, in: W.H. Schmidt u.a. (Hgg.), *Altes Testament*, Stuttgart 1989, 99; vgl. J.R. Kupper, »Le rôle des nomades dans l'histoire de la Mésopotamie ancienne«, *JESHO* 2 (1959), 113-127; J.T. Luke, *Pastoralism and Politics in the Mari Period. A Re-Examination of the Character and Political Significance of the Major West Semitic Tribal Groups in the Middle Euphrates, 1828-1753 B.C.* Ph.D. Dissertation. University of Michigan, 1965. Vgl. dazu A.S. Gilbert, »Modern Nomads and Prehistoric Pastoralists: The Limits of Archaeology«, *JANES* 7 (1975), 53-71.

c) *Das Revolutionsmodell (-hypothese)*. Im Jahre 1962 publizierte der Amerikaner G.E. Mendenhall die These, daß die Landnahme Israels als Basis eine innere Revolte hatte.<sup>99</sup> N.K. Gottwald hat dieser These eine breite theoretische Grundlage gegeben<sup>100</sup>, die allerdings von Mendenhall entschieden abgelehnt wird.<sup>101</sup>

Es wird eine große soziale und wirtschaftliche Kluft zwischen den Städten einerseits und dem von den Stadtstaaten abhängigen Land mit seiner Dorfbevölkerung andererseits gesehen. Der wirtschaftliche und kulturelle Niedergang der Stadtstaatengesellschaft verschärfte den Gegensatz und verstärkte die Opposition der Landbevölkerung gegen die Stadtherrenschaft. Dadurch entstanden Randgruppen der Bevölkerung. In einer von den Ausgestoßenen und von der Bauernschaft getragenen Revolution gegen das Stadtstaatsystem (*peasant's revolt*), die ausgelöst wurde durch eine religiöse Motivation, gelang schließlich der Sturz des feudalen Städtesystems. Dabei wurden Städte zerstört und die Herrschicht abgeschafft, oder durch vertragliche Regelungen wurde das Verhältnis neu geordnet. Israel ist jetzt nicht mehr eine ethnische Einheit, sondern eine religiös-sozial bestimmte Größe.<sup>102</sup>

Aber auch diese Konzeption ist abzulehnen, denn es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß durch eine gut koordinierte Revolution von Bauern und Kleinviehzüchtern die gut organisierten kanaänischen Stadtstaaten überrannt wurden und daraus dann Israel entstand. Die Siedlungen im Hügelland von Palästina widersprechen auch dieser Hypothese, da sie ohne nennenswerte Verteidigungsanlagen waren und wohl meistens nicht mehr als achtzig Männer gehabt haben dürften. Sie legten ihre Felder in Terrassen an, um die Hänge zum Acker- und Weinbau zu nutzen. Unter ihren Häusern fand man oft ausgemauerte Zisternen, was auf eine längere ungestörte Bauzeit hinweist.<sup>103</sup> Ferner betonen die biblischen Texte, daß Israel von außen nach Palästina gekommen ist und eigentlich nicht in dieses Land gehört, sondern daß es ihm von seinem Gott Jahwe geschenkt worden war. Außerdem sprechen die biblischen Texte von einem so grund-

99 »The Hebrew Conquest of Palestine«, BA 25 (1962), 66-87. Zuletzt »Ancient Israel's Hyphenated History«, in: D.N. Freedman/D.F. Graf (Hgg.), *Palestine in Transition*, Sheffield 1983, 91-103.

100 *The Tribes of Yahweh. A Sociology of the Religion of Liberated Israel, 1250-1050 B.C.E.* Maryknoll, New York 1979.

101 »Ancient Israel's Hyphenated History«, in: D.N. Freedman/D.F. Graf (Hgg.), *Palestine in Transition. The Emergence of Ancient Israel*, Sheffield 1983, 91-102.

102 W. Thiel, »Geschichte Israels«, 100.

103 D. Vieweger, »Überlegungen zur Landnahme«, ZDPV 109:1 (1993), 21-22 und die dort angegebene Literatur.

sätzlichen Unterschied zwischen Kanaan und Israel, daß es fast unmöglich ist, darin nur zwei soziale Schichten innerhalb der kanaani-schen Gesellschaft zu sehen.<sup>104</sup> Ferner bekennt Gottwald selbst, daß er unsicher ist, wie, wenn überhaupt, dieses Modell der Landnahme archäologisch getestet werden könnte.<sup>105</sup>

d) *Das Evolutionsmodell.* Diese Hypothese ist mit dem Revolutionsmodell verwandt, jedoch nicht identisch. Das Werden Israels wird ebenfalls aus innerkanaani-schen Verhältnissen erklärt. Eine *peasant's revolt* wird aber abgelehnt. Man meint auf alttestamentliche Texte verzichten zu können oder jedenfalls sie in ihrer Bedeutung stark zurückdrängen zu müssen, damit sozialwissenschaftliche Modelle oder archäologische Erkenntnisse, besonders die der *new archaeology*, ihre eigentliche Bedeutung erhalten.<sup>106</sup>

Zunächst erklärte der Holländer C.H.J. de Geus die Entstehung Israels als friedliche Entwicklung aus einer seßhaften amoritischen Bevölkerung.<sup>107</sup> Der Däne N.P. Lemche baute dieses Modell weiter aus, indem er Israel als eine kanaani-sche soziale Entwicklung (*evolution*) ansah. Die Trennung unfreier Bauern oder Pächter von ihren Herren in die geringer besiedelten zentralen Gebirgsregionen spielen dabei eine große Rolle, denn aus ihnen bildeten sich durch einen Prozeß der Retribalisierung um 1200 agrarische Gemeinschaften, die schon durch die Stele des Merenptah als Israel bezeugt sind. In dieser sozialen Entwicklung spielen religiöse Einflüsse kaum eine Rolle, da die wichtigen Eigenarten des Jahweglaubens aus der kanaani-schen Religion kamen.<sup>108</sup>

Alle vier Modelle basieren auf bestimmten Voraussetzungen, die mit dem schriftlichen Bericht im Buch Josua wenig gemeinsam haben. Es geht in diesen Hypothesen um methodische, historische und theologische Grundsatzfragen.<sup>109</sup> Bevor wir uns jetzt den Grabungsberich-

104 Ebd., 100f. Siehe auch S. Yeivin, *Israelite Conquest*, 235.

105 »The Israelite Settlement as a Social Revolutionary Movement«, in: *Biblical Archaeology Today*, Jerusalem 1984, 40.

106 D. Viehweger, »Überlegungen zur Landnahme«, *ZDPV* 109:1 (1993), 23.

107 *The Tribes of Israel. An Investigation into Some of the Presuppositions of Martin Noth's Amphictyony Hypothesis*, Assen 1976, 156-181, bes. 173.

108 W. Thiel, »Geschichte Israels«, 101. Vgl. N.P. Lemche, *Early Israel*, 411-432. Eine ausführliche Kritik an Lemche findet man bei E. Otto, »Sozialgeschichte Israels: Probleme und Perspektiven – Ein Diskussionspapier«, *BN* 15 (1981), 87-92; ders., »Historisches Geschehen – Überlieferung – Erklärungsmodell: Sozialhistorische Grundsatz- und Einzelprobleme in der Geschichtsschreibung des frühen Israel«, *BN* 23 (1984), 63-80. »Israels Wurzeln in Kanaan: Auf dem Weg zu einer Kultur- und Sozialgeschichte des antiken Israels«, *ThRev* 85 (1989), 5.

109 R. Rendtorff, *Das Alte Testament. Eine Einführung*, Neukirchen-Vluyn 1985, 23;

ten zuwenden, müssen wir zunächst das Datum des Exodus und der Landnahme bestimmen.

### 3. Die Datierung des Exodus und der Landnahme

Es gibt zwei Daten für den Exodus. Die einen meinen, er wäre im 12. Jh. geschehen<sup>110</sup>, die anderen nehmen ein Datum in der zweiten Hälfte des 15. Jh. an.<sup>111</sup> Bimsons Datierung für den Exodus im 16. Jh. hat sich bisher nicht durchsetzen können.<sup>112</sup>

Die Frühdatierung nimmt als Ausgangspunkt 1Kön 6,1. In seinem vierten Regierungsjahr fing demnach Salomo an, den Tempel zu bauen, vierhundertachtzig Jahre nach dem Auszug. Allgemein wird angenommen, daß dieses vierte Regierungsjahr 966 war.<sup>113</sup> Das würde den Exodus in das Jahr 1446 datieren. Vierzig Jahre wären für die Wüstenwanderung abzuziehen, somit hätten wir für die Landnahme ein Datum um 1406. Folgt man der Chronologie der LXX, die statt der 480 Jahre 440 liest, dann hätte die Landnahme um das Jahr 1366 stattgefunden, zur Zeit der el Amarna-Briefe, also zwischen SpB I und II, also im 14. Jh. Dann wäre der Pharao des Exodus entweder Thutmose oder Amenhotep II. gewesen. Sollte diese Datierung richtig sein, dann kann man nicht erwarten, daß die Schichten aus dem zwölften Jahrhundert auf die Eroberung des Landes durch Josua hinweisen.

### 4. Die Grabungsberichte

Um zu klären, ob die biblischen Berichte von der Landnahme im Buch Josua mit der archäologischen Evidenz übereinstimmen, muß geklärt werden, welche Städte die Israeliten nach den Berichten im Buch Josua eingenommen hatten.

W.G. Dever, »Archaeology and the Israelite »Conquest«, in: Anchor Bible Dictionary, Bd. III:546.

110 J. Bright, Geschichte Israels, 111; K.A. Kitchen u.a., »Chronologie des Alten Testaments«, Das Große Bibellexikon, Bd. I:238.

111 E.H. Merrill, Kingdom of Priests. A History of Old Testament Israel, Grand Rapids 1987, 66-75; B.K. Waltke, »Palestinian Artifactual Evidence Supporting the Early Date of the Exodus«, BibSac 129 (1972), 33-47.

112 J.J. Bimson, Redating the Exodus and Conquest, Sheffield 1978. Siehe die Kritik von: A.F. Rainey, Rezension über J.J. Bimson, Redating the Exodus and Conquest, IEF 30 (1980), 250; W.H. Stiebing, Jr., »Should the Exodus and the Israelite Settlement be Redated?«, BARev 11:4 (1985), 58-69; T.L. Thompson, The Origin Tradition of Ancient Israel, Sheffield 1987, 67; M. Bietak, »Contra Bimson«, BARev 14:4 (1988), 54.

113 E.R. Thiele, The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings, Grand Rapids 1965, 28f.55; K.A. Kitchen, Alter Orient Altes Testament, 31; J. Bright, Geschichte Israels, 111 datiert dieses Jahr um 958 v.Chr.

Es waren gemäß des Buches Josua folgende Städte und Ortschaften, die erobert wurden: Arad, Horma, Debir, Hebron, Eglon, Lachisch, Libna, Makkeda, Bethel, Ai, Jericho und Hazor. Nach dem Buch Numeri (Kap. 21,30) kämen noch Heschbon und Dibon dazu. Die Städte Horma (egal, welchen Tell oder Chirbeth man als Horma identifiziert), Arad, Heschbon, Ai zeigen während der SpB entweder nur eine sehr unbedeutende Besiedlung oder gar keine, und es ist auch keine Zerstörungsschicht festzustellen, die man in das 13. Jh. datieren könnte, und, soweit wie ich informiert bin, auch keine Schicht, die auf eine Zerstörung durch die Israeliten im späten 15. oder frühen 14. Jh. hinweist. Hebron und Debir waren während der SpB bewohnt, aber wir haben keinen Hinweis, daß diese Städte durch die Israeliten oder ein anderes Volk während dieser Zeit zerstört worden sind.<sup>114</sup> Die Stadt Bethel war während der SpB bewohnt und wurde mehrmals zerstört.<sup>115</sup> Daß man in allen diesen Städten keinen eindeutigen Hinweis auf eine Eroberung durch die Israeliten finden konnte, liegt auch daran, daß die biblische Erzählung von der Landnahme im Buch Josua ausdrücklich sagt, daß nur Ai, Jericho und Hazor von den Israeliten verbrannt wurden.<sup>116</sup>

Jetzt wollen wir uns aber den Ausgrabungsberichten der drei Städte zuwenden, von denen der biblische Text sagt, sie seien von Josua und seiner Armee verbrannt worden, um zu sehen, ob der biblische Bericht durch die archäologischen Funde bestätigt werden kann.

*Jericho* ist die erste Stadt, die Josua niederbrannte. Das Problem ist hier die Besiedelung. Nach Kenyon und Watzinger war Jericho während der SpB nicht bewohnt.<sup>117</sup> Die Stadt wurde am Ende der MB (ca. 1550) vernichtet und erst in der Eisenzeit wieder besiedelt.<sup>118</sup> Die MB-Kultur ist in Jericho überdeckt von einer starken Erosionsschicht, die darauf hindeutet, daß die SpB-Kultur eine längere Zeit der Erosi-

114 J.M. Miller, »Archaeology and the Israelite Conquest of Canaan: Some Methodological Observations«, PEQ 109 (1977), 87; V. Fritz, »Die Landnahme der israelitischen Stämme in Kanaan«, ZDPV 106 (1990), 64 macht darauf aufmerksam, daß die Zerstörung der Städte am Ende der SpB außerordentlich schwer zu datieren sei, »da nur an wenigen Orten eindeutig datierbare Fundstücke aufgetaucht sind«.

115 J.M. Miller, PEQ 109 (1977), 87: Während der Landnahme war die Stadt wohl bewohnt (ca. 1400-1200), siehe W.G. Dever, »Beitin, Tell«, in: The Anchor Bible Dictionary. Bd. I:651.

116 Siehe Jos 6,24 (Jericho); Jos 8,28 (Ai); Jos 11,12-13 (Hazor).

117 C. Watzinger, »Zur Chronologie der Schichten von Jericho«, ZDMG 80 (1926), 131-136; K. Kenyon, »Some Notes on the History of Jericho in the Second Millennium BC«, PEQ 83 (1951), 101-138.

118 K.M. Kenyon, Digging up Jericho, London 1957, 262.

on schutzlos preisgegeben war.<sup>119</sup> Deshalb ist eine Datierung nahezu unmöglich. Vor kurzem hat jedoch B. Wood die Funde Kenyons neu untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß eine befestigte Stadt um 1400 vernichtet worden sei. Wir müssen abwarten, ob sich das neue Studium der Keramik von Brian Wood durchsetzen wird.<sup>120</sup> Die archäologischen Funde bezüglich Jericho sind so ambivalent, daß I. Finkelstein sagt: »... the character of this important site remains shrouded in fog.«<sup>121</sup>

Ai ist die zweite Stadt, die Josua niederbrennen ließ. Das Problem mit der Stadt Ai ist nicht das seiner Identifikation<sup>122</sup>, da fast ausnahmslos alle Wissenschaftler Ai mit et-Tell und Bethel mit Beitin gleichsetzen. Eigenartig ist die Bezeichnung »Ruine« (Ai) von frühester Zeit an (Gen 12,8) und die archäologisch nicht nachweisbare Bewohnung der Stätte während der SpB. Während der Zeit von 2400-1200 lassen sich keine Siedlungsreste nachweisen. Erst von ca. 1200 siedelten dort wieder Menschen, die die teilweise noch bestehenden Stadtmauern der FB-Stadt benutzten, die aber bereits an einigen Stellen zerstört waren.<sup>123</sup> Noch bis zum heutigen Tag geben die Stadtmauerreste der FB-Stadt eine imposante Kulisse ab. Die Mauern stehen noch teilweise sieben Meter hoch, und die Verteidigungsanlagen, die man ausgegraben hat, waren bis zu acht Meter breit.<sup>124</sup> Deshalb

119 K.M. Kenyon, Archäologie im Heiligen Land, Neukirchen-Vluyn 1967, 203-204.

120 B. Wood, »Did the Israelites Conquer Jericho? A New Look at the Evidence«, BARev 16:2 (1990), 44-59; ders., »Dating Jericho's Destruction: Bienkowski is Wrong on all Counts«, BARev 16:5 (1990), 45-49.68; R. Riesner, »Die Mauern von Jericho. Bibelwissenschaft zwischen Fundamentalismus und Kritizismus«, ThBeitr 14 (1983), 79-86. Siehe jetzt B. Wood, The Sociology of Pottery in Ancient Palestine: The Ceramic Industry and the Diffusion of Ceramic Style in the Bronze and Iron Ages, JSOTS 103, Sheffield 1990. Kontra Wood siehe P. Bienkowski, »Jericho was Destroyed in the Middle Age, Not the Late Bronze Age«, BARev 16:5 (1990), 45f.69.

121 The Archaeology of the Israelite Settlement, 297.

122 Vgl. D. Livingston will das biblische Ai mit Chirbet Nisya gleichsetzen, das nahe el-Bireh (Bethel) liegt; ders., »The Location of Biblical Bethel and Ai Reconsidered«, WTJ 33 (1970/71), 20-44; ders., »Traditional Site of Bethel Questioned«, WTJ 34 (1971/72), 39-50; kontra A. Rainey, »Bethel is Still Beitin«, WTJ 33 (1970/71), 175-188; ders., »Letter to the editor: Rainey on the Location of Bethel and Ai«, BARev 14:5 (1988), 67-68; B.K. Waltke, »The Date of the Conquest«, WTJ 52 (1990), 193. Eine Zusammenfassung der Argumente gibt W.H. Stiebing, Jr., »New Archaeological Dates for the Israelite Conquest: Part II: Proposals for an MB II C Conquest«, Catastrophism and Ancient History 10:2 (1988), 61-71; J.J. Bimson, Redating the Exodus and Conquest, Sheffield 1978, 215-225.

123 Vgl. J.A. Callaway, »Ai«, in: Anchor Bible Dictionary. Bd. I:130.

124 J.A. Callaway, »Ai«, in: The New Encyclopaedia of Archaeological Excavations in the Holy Land (NEAEHL) 1993, Bd. I:44.

ist Millards Ansicht<sup>125</sup>, daß die damaligen Ruinen der Stadt als Fliehburg für die Bewohner der umliegenden Ortschaften gedient haben könnten, sehr plausibel, zumal die Verteidigungsanlagen zur Zeit Josuas in einem weitaus besseren Zustand gewesen sein müssen als heute. Allerdings erklärt auch Millards Hypothese nicht die fehlende Brandschicht. Daß die Ereignisse, wie sie uns in Jos 7 und 8 beschrieben werden, den örtlichen Gegebenheiten entsprechen, ist durch Z. Zevit nachgewiesen worden.<sup>126</sup>

*Hazor* war die dritte Stadt, die eine Brandschicht aus der SpB aufweisen sollte. Die Stadt Hazor besteht aus einer Ober- und einer Unterstadt. Für die Oberstadt hat man einundzwanzig Besiedelungsschichten vom 29. Jh. bis zum 2. Jh. identifiziert. In der Unterstadt identifizierte man fünf Schichten, die den Schichten XVII-XII (18.-13. Jh.) der Oberstadt parallel sind.<sup>127</sup> Es scheint nach dem Bericht von Y. Yadin, dem verantwortlichen Archäologen für Hazor, so zu sein, daß nur die Stadt, die in Stratum drei (MB IIC) gefunden wurde, einer großen Feuersbrunst zum Opfer fiel.<sup>128</sup> Diese Stadt ist aber nach der heute allgemein akzeptierten Datierung am Ende des 16. Jh. vernichtet worden<sup>129</sup>; also rund hundert Jahre zu früh, um mit Jos 11 korreliert zu werden. Allerdings hat Yadin in seinen früheren Berichten über Hazor dieses Stratum um rund hundert Jahre früher datiert.<sup>130</sup> Demnach wäre es durchaus möglich, daß die MB IIC-Stadt durch Josua mit Feuer vernichtet wurde. Daß Hazor eine sehr wichtige Stadt im nördlichen Palästina war, wird auch durch zeitgenössische Dokumente belegt.<sup>131</sup> Mit den gegenwärtig akzeptierten Datierungen ist es jedoch unmöglich, exakt zu bestimmen, welche der Zerstörungsschichten den Israeliten zugerechnet werden sollte.

## 5. Der biblische Bericht

Es ist darauf zu achten, daß das Buch Josua zwischen einer Einnahme einer Stadt und einer Zerstörung unterscheidet. Nur im Zusammen-

125 Schätze aus biblischer Zeit, 99.

126 »Archaeological and Literary Stratigraphy in Joshua 7-8«, BASOR 251 (1983), 23-35.

127 Y. Yadin, »Hazor«, in: NEAEHL. Bd. II:606.

128 Ebd., II:595; ders., Hazor II: An Account of the Second Season of Excavations, Jerusalem, 1960, 92; ders., »The Fifth Season of Excavations at Hazor, 1968-1969«, BA 32 (1969), 54-55.

129 »Hazor«, in: NEAEHL. Bd. II:595.

130 Y. Yadin, »The Third Season of Excavation at Hazor, 1957«, BA 21 (1958), 31. Siehe auch die Diskussion in J.J. Bimson, Redating, 192-200; M. Bietak, »Contra Bimson«, BARev 14:4 (1988), 54.

131 NEAEHL, II:594.

hang der Eroberung der Städte Jericho, Ai und Hazor gebraucht der hebräische Text das Wort *saraf*, »brennen, verbrennen«. Ja, Jos 11,13 sagt explizit, daß Josua von allen Städten, die auf einem Hügel stehen, keine verbrannte (*lo' s'erafam*), sondern nur Hazor verbrannte (*saraf*) er. Von den anderen Städten, die oben erwähnt sind, wird nur gesagt, daß er sie einnahm (*lakad*<sup>132</sup>) und die Bevölkerung mit der Schärfe des Schwertes schlug.<sup>133</sup> Ein aufmerksamer Leser des Buches Josua gewinnt den Eindruck, daß es bei der Eroberung des Landes in erster Linie um die Ausrottung der Bevölkerung ging.<sup>134</sup> Die Städte sollten unzerstört bleiben, da Israel sie zum Wohnen brauchte. Dtn 6,10-11 sagt, daß Jahwe dem Volk das Land geben wird, daß er ihren Vätern geschworen hat: »Große und schöne Städte, die du nicht gebaut hast, Häuser voller Güter, die du nicht gefüllt hast, ausgehauene Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, Weinberge und Ölbäume, die du nicht gepflanzt hast«. Und in Dtn 19,1 heißt es, daß Israel in den Städten und Häusern der Kanaaniter wohnen wird. Nach der Landnahme erinnert Josua (Kap. 24,13) das Volk, daß das geschah, was der Herr gesagt hatte. – »Ich habe euch ein Land gegeben, um das ihr euch nicht gemüht habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, um darin zu wohnen, und ihr eßt von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.« – D.h. nimmt man diese biblischen Berichte so, wie sie dastehen, dann sucht man weitestgehend vergeblich nach Zerstörungsschichten während der Landnahme in den Ruinen der Städte, die das Buch Josua erwähnt.

Unschwer läßt sich erkennen, daß die archäologischen Funde die Berichte der Bibel über die Landnahme weder bestätigen noch verneinen. Aufgrund der ausgesprochen kleinkammerigen Landschaftsstruktur Palästinas und hinsichtlich der archäologischen Funde hat es wohl eine unterschiedliche regionale und lokale Besiedelung gegeben. Somit wäre auch eine generelle, für das ganze Land gültige Landnahme-Hypothese auszuschließen. Insgesamt läßt sich jedoch sagen, daß die Archäologie in einigen Fällen die Schilderungen der Bibel durchaus glaubhaft macht.

132 Man könnte *lakad* auch mit »übernehmen« übersetzen; siehe 1Sam 14,47.

133 Er vollstreckte den Bann. Nach Dtn 7,1-3 beinhaltet das: Ausrottung der Bevölkerung, keinen Bund mit ihnen schließen, keine Verschwägerung, niederreißen ihrer Altäre, zerbrechen ihrer Steinmale, abschlagen ihrer heiligen Pfähle, verbrennen ihrer Götzenbilder mit Feuer.

134 Die Begründung dafür liefert Dtn 7,1-6; 20,16-18 vgl. Num 21,2-3.